

HINTER DEN KULISSEN

Böse Zungen und Abtrittserien

WAHLKAMPFBEDINGT. Die Auffassungsunterschiede beim Verkehrsthema zwischen der Lustenauer ÖVP und FPÖ scheinen nur wahlkampfbedingt aufgeflammt zu sein. Unmittelbar nach der Wahl marschieren die beiden stärksten politischen Kräfte und ihre Protagonisten **Kurt Fischer** (51) und **Martin Fitz** (50) bei dieser Thematik jedenfalls wieder in einmütiger Geschlossenheit. Im Wettstreit um die aktivere Rolle beim Bemühen um eine Entlastungsstraße reklamiert Fischer die von ihm angestrebte Volksbefragung für sich, während Fitz für sich in Anspruch nimmt, dass eine solche von den Blauen schon lange gefordert worden sein soll. Noch nicht mit Verkehrsfragen beschäftigen wollen

sich hingegen die Grünen unter **Christine Bösch-Vetter** (32).

ZUGEKNÖPFT. Hinter verschlossenen Türen wird in Dornbirn derzeit um das Vizebürgermeisteramt gefeilscht. Denn die Wiederwahl von **Martin Ruepp** (59), der sein mit mehr als 5000 Euro Monatsbrutto dotiertes Amt freilich gerne behalten würde, gilt aufgrund des Wahlergebnisses alles andere als abgesichert. Mehrheiten müssen gefunden werden. Inzwischen hat der Chef der zweitstärksten Partei in der Stadtvertretung, SP-Stadtrat **Gebhard Greber** (60), bereits öffentlich Anspruch auf den Job erhoben. So deutlich äußert sich die grüne Spitzenkandidatin **Juliane Alton** (49) zwar nicht, sie rät aber der VP zur Bildung ei-



Schielt offenbar nach Job der Vize-stadtdchefin: Juliane Alton (Grüne).

ner Koalition, um so Projekte besser umsetzen zu können. Sollten die Schwarzen dem Rat folgen und sich für die Grünen entscheiden, könnte

Alton tatsächlich ins Vizebürgermeisterbüro einziehen. In nobler Zurückhaltung übt sich noch die FP. Es ist aber kein Geheimnis, dass der blaue Stadtpartei-**Walter Schönbeck** (54) nichts dagegen hätte, Stellvertreter von Stadtdchefin **Andrea Kaufmann** (45) zu werden. In Dornbirn wartet man jedenfalls gespannt auf den 9. April. Dann nämlich steht die Wahl des Vizestadtdchefs auf der Tagesordnung der Rathaussitzung.

NEUSTART. Dem Bergdorf Larnern hat die Gemeindewahl im Gemeindeamt ein regelrechtes Köpferollen beschert. Als erster warf Gemeindeschef **Harald Nesensohn** (49) nach zehn Jahren das Handtuch. Der Grund: Nesensohn wurde bei der Mehrheits-

wahl auf den siebten Platz zurück-gereiht. In der Folge zog auch **Reinhard Rüscher** (50) die Konsequenzen und reichte nach nur zweieinhalb Jahren seine Kündigung als Gemeinde-sekretär ein. Rüscher öffentlich verkündetes Fazit lässt auf alles andere als auf eine gute Stimmung im Gemeindeamt schließen: „Grund für meinen Rückzug ist die Art und Weise, wie das Wahlergebnis zustande kam. Die Integrität und die Moral verschiedener Leute in der neuen Gemeindevertretung ist für mich nicht tolerierbar.“ Doch damit nicht genug: In der Folge kündigten auch Mandatäre wie **Dietmar Breuß** (53), **Adolf Rohrer** (42), **Doris Zimmermann** (47) oder **Gerhard Vith** (53) ihre kommunalpolitische Mitarbeit auf.

Zitate der Woche

„Ich unterstelle unseren 27 Hörbranner Mandatären, dass sie das Beste wollen - ganz egal, ob schwarz, grün, pink oder blau.“

Josef Siebmacher, FPÖ, Stichwahl-Herausforderer

„Eine wirkliche Erklärung für unsere Schlappe bei der Bludenzener Gemeindewahl haben wir nicht.“

Mandi Katzenmayer, Bürgermeister, VP

„Die Motivation ist aufgrund der Steuerreform am Arsch.“

Andrew Nussbaumer, Sprecher der Vorarlberger Gastronomen

„Je utopischer die Ziele sind, desto grausamer werden die Mittel.“

Helmut Dahmer, Soziologe, zum Thema Jugendliche und Dschihad



📷 Noch so jung und schon so quirlig

Spielen, austoben und kuscheln im Freien steht derzeit auf dem Programm von Jodok, Valentin, Maximilian und seine Schwester Lina aus Andelsbuch. Mit den vier niedlichen Ziegenbabys, die erst vor einer Woche das Licht der Welt erblickt haben, haben die kleinen Tierfreunde alle Hände voll zu tun.

FOTO: LUDWIG BERCHTOLD

Wahlbetrug? Die Polizei ermittelt im Kleinwalsertal

Die „Verdachtsmomente“ gegen Hermann Haller haben sich allerdings nicht erhärtet.

MITTELBERG. (VN-ger) Die Kommunalwahlen sind geschlagen, doch die Nachwehen dauern an. Unter anderem im Kleinwalsertal. Zahlreiche Personen wurden dort „im Zusammenhang mit der Wahl“ von Beamten der Polizeiinspektion Kleinwalsertal und dem Landeskriminalamt (LKA) einvernommen, bestätigt Polizeisprecherin Susanne Dilp auf VN-Anfrage. Im Mittelpunkt des „Wahlkandals“: Hermann Haller. Der Hotelier konnte mit seiner Walser Liste 25,2 Prozent der Stimmen verbuchen. Ungewöhnlich viele, befand der Verfasser eines Facebook-Eintrags. Der Verdacht: Haller soll seine Mitarbeiter dazu verdonnert haben, bei der Wahl für ihn zu stimmen. Mittlerweile sind die Ermittlungen abgeschlos-



„Es gibt Leute, die unzufrieden sind mit dem Wahlergebnis.“

HERMANN HALLER

sen. „Die Verdachtsmomente konnten nicht erhärtet werden“, führt Dilp aus.

„Unzufriedene“ Leute

„Es ist schlimm, dass es so etwas gibt. Das geht schon in die Tiefe“, kommentiert Hermann Haller die Geschehnisse um seine Person. Lei-

der gäbe es im Tal gewisse Leute, die unzufrieden sind mit dem Wahlergebnis. „Ich erwarte mir von der Gegenseite schon eine öffentliche Entschuldigung“, schiebt er den schwarzen Peter zur Initiative Pro Kleinwalsertal von Vizebürgermeister Matthias Bischof oder „Personen, die der Liste sehr nahe sind“.

„Nicht richtig“

Dass die Causa von seiner Fraktion ausgegangen ist, bestreitet Bischof vehement: „Das ist sicherlich nicht richtig. Da muss er schon in anderen Reihen suchen.“ Froh über die Bestätigung der Polizei, dass bei der Wahl alles mit rechten Dingen zugegangen ist, zeigt sich Bürgermeister Andi Haid: „Wenn nicht, wäre das furchtbar gewesen“, sagt er. Ganz ausgestanden ist der Fall allerdings noch nicht. Abschließend muss die Staatsanwaltschaft die Ermittlungsergebnisse der Polizei bewerten.

Eine bescheidene Lebensretterin

Gül Sensoy-Sari konnte mit ihrer Blutspende einem neunjährigen Buben helfen.

SCHRUNS, LINDAU. (VN-mm) Vor gut zwei Jahren packte Gül Sensoy-Sari (40) ein paar Gleichgesinnte ins Auto und fuhr von Lindau nach Dornbirn. Ihr Ziel war der Messepark, wo der Verein „Geben für Leben“ eine Bluttypisierungssaktion durchführte in der nie enden wollenden Hoffnung, für einen der mehr als 40 Leukämie-Patienten im Land einen Knochenmark- oder Stammzellspender zu finden. Gül Sensoy-Sari hatte vor allem das Schicksal der siebenjährigen Ilayda berührt und buchstäblich bewegt.

Keine Sekunde gezögert

Jetzt konnte die junge Frau mit ihrer Blutspende tatsächlich helfen. Zwar nicht dem kleinen Mädchen, dafür jedoch einem neunjährigen Buben aus Deutschland. „Es war eine große Überraschung,

gleichzeitig aber auch ein großartiges Erlebnis“, erzählt Gül Sensoy-Sari.

Die Lindauerin ist damit bereits der 22. Spender, der aus den Reihen jener Personen kommt, die sich über den Verein „Geben für Leben“ typisieren ließen. „Vor Kurzem lernten wir Gül persönlich kennen“, berichtet Obfrau Susanne Marosch. Im Gepäck hatte sie den „Geben für Leben“-Award sowie eine „Lebensretter-Urkunde“. Ein kleines Dankeschön für einen großartigen Einsatz. Denn als Ende des vergangenen Jahres der Anruf von der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) kam, in dem ihr mitgeteilt wurde, dass sie als Stammzellspenderin für einen Leukämie-Kranken Buben passen würde, zögerte die dreifache Mutter keine Sekunde und sagte sofort zu. „Das war doch selbstverständlich“, meint sie bescheiden. Die Chance, ein Menschenleben retten zu können, beflügelte zusätzlich.

Da der Verein Gül damals über die DKMS typisieren ließ, fand die Stammzellspende in einem Krankenhaus in Stuttgart statt. Am 13. Jänner war es soweit. Gül spendete ihre gesunden Stammzellen. „Sechs Stunden hing ich an der Nadel“, schildert sie den Vorgang. Ihr Mann war stets an ihrer Seite. „Aber es schlaucht schon ein bisschen“, räumt Gül Sensoy-Sari rückblickend ein. Doch heute ist das alles vergessen.

Treffen in zwei Jahren möglich

Jetzt hofft die Spenderin, dass der Neunjährige von seiner Krankheit geheilt werden kann. Sie möchte den Buben auch gerne kennenlernen. Möglich wäre das in zwei Jahren. Mehr als das Alter weiß Gül nämlich nicht von ihm. „Ich habe mich aber sehr gefreut, dass er aus Deutschland stammt. Da ist die Wahrscheinlichkeit, ihn einmal zu treffen, größer.“

Gül Sensoy-Sari, die im öffentlichen Dienst der Stadt

Lindau arbeitet, ist eine stille Lebensretterin. Nur ihrer Familie, den Eltern und Geschwistern, der Schwiegermutter und wenigen Freunden hat sie von ihrer Stammzellspende erzählt. Dafür versucht sie, andere zur Teilnahme an Typisierungsaktionen des Vereins „Geben für Leben“ zu bewegen. „Ich überrede niemanden, ich erkläre nur, was möglich ist“, hält sich Gül aber zurück. Sie habe sich auch zuerst genau erkundigt. Dann war sie überzeugt vom Sinn der Sache.

Kleinkinder betroffen

Währenddessen ist der Verein mit Unterstützung der Knochenmarkspende Bayern um den Aufbau einer privaten Spenderdatei bemüht. „Damit wollen wir eine schnellere Verfügbarkeit der Daten gewährleisten“, erklärt Susanne Marosch. Die Möglichkeit, weltweit zugreifen zu können, bleibt auch bei einem privaten Konstrukt erhalten. Übrigens: Wer schon



Herlinde Marosch, Gül Sensoy-Sari, Susanne Marosch und Cemanur Kartal (v. l.) hoffen nun, dass der Bub seine Krankheit besiegt.

FOTO: PRIVAT

typisiert ist, bleibt in Österreich automatisch bis zum Alter von 55 Jahren in der Datenbank gespeichert und muss sich nicht noch einmal typisieren lassen.

Derzeit warten über 40 Leukämie-Patienten allein in Vorarlberg auf eine lebensrettende Stammzell- oder Knochenmarkspende. Zu ihnen gehört auch der erst drei Mo-

nate alte Ömer. Er leidet an einem angeborenen lebensbedrohlichen Gendefekt. Nur eine Stammzelltransplantation kann den Kleinen retten. Emir ist drei Jahre alt, sein Körper produziert kein Blut. Auch er braucht dringend eine Stammzellspende.

Infos zu Typisierungsaktionen und Vereinsaktivitäten unter www.gebenfuerleben.at